

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0009

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0009

LOG Id: LOG_0272

LOG Titel: XXXV. Stück

LOG Typ: periodical_issue

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de



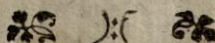
Freymüthige Nachrichten
Von
Neuen Büchern, und andern zur
Gelehrtheit gehörigen Sachen.

XXXV. Stück. Mittwochs, am 30. Augustmonat, 1752.



Kanckfurt am Mayn. In der abgewichenen Ostermesse sind von dem bekannten und unermüdeten Marburgischen Vice-Canzlern, Hrn. Joh. Georg Estorn, verschiedene neue Ausgaben einiger seiner berühmten Werke allhier erschienen, welche sämtlich über die Hälfte und dergestalt vermehret sind, daß sie andern Schriftstellern in diesem Felde wenig übrig lassen. Gedachte Schriften sind folgende: 1.) Anfangsgründe des gemeinen und Reichs-Processus, zweyte Auflage in Quart. 1752. Welches Werk ansehe in 356. Titeln bestehet; da es vorher nur

89. enthielt. Wir haben unter andern angemerket, daß darinn die Materien vom Recurse, von der Nothhülfe der deutschen Reichs-Fürsten sich in Religions- und andern Sachen selbst zu helfen, von Bringung der geistlichen Sachen an die Reichs-Gerichte; u. d. gl. gründlich und deutlich abgehandelt worden sind. 2.) Desselben Anleitung für die Advocaten und Anwälde nach Vorschrift des Reichs-Processus, zweyte Ausgabe in Quart 1752. 3.) Eben desselben Electa Juris publici Hassiaci. 1752. Unter diesem Titel wird die dritte sehr vermehrte Ausgabe der bekannten Originum Juris publici Hassiaci, welche nunmehr in 3. Büchern und 52. Capiteln bestehen, da sie vorher



her nur 12. hatten, die zweite Auflage des Juris Publici Hassiaci & hodierni, und des opusculi de comitiis Hassiacæ provincialibus, geliefert. Die vielen neuen bey verschiedenen Gelegenheiten zum deutschen Staats- und Lehn-Rechte, angebrachten Anmerkungen, wie auch die vielen Urkunden machen dieses Werk allen Liebhabern des Staats-Rechts überaus brauchbar, und die Schreibart, daselbe, wie alle des Hrn. Vice-Canzlers Schriften, angenehm. Nur hätten wir gewünscht, weniger Druckfehler darinne anzutreffen, welche jedoch zum Theile bey dem Schlusse angemerkt sind. Uebrigens würden der Hr. Vice-Canzler sich das Publicum sehr verbinden, wenn sie ihre kleine lateinische Schriften, bald nachfolgen zu lassen, sich entschließen wollten.

Gera. Unter allen Werken des menschlichen Wihes ist wohl keines, darauf man weniger Achtung und Aufmerksamkeit zu richten pflegt, als auf die Glückwünschungs- und Trauer-Gedichte. Es sey nun, daß diese Art von Arbeiten wegen ihrer gar zu öftern Veranlassung schon an sich gemein, und fast einiger massen geringschätzig worden: Oder, weil man so gar viel schlechte abgedroschene und leere Einfälle gar zu oft darinnen antrifft. Allein wie dieses auf die Geschicklichkeit des Verfassers bey einem jeden solcher Gedichte ankömmt, so kan man nicht mit allem Recht ihnen seine Aufmerksamkeit überhaupt versagen. Ja, es muß uns um so viel angenehmer und schätzbbarer fallen, wenn unter so vielen schlechten und gemeinen Werken, da die guten und vorrestlichen

Apparent rari nantes in gurgite vasto.

sich einmahl ein Stück von besonderer Vortreflichkeit so hervor thut, daß man es mit den andern in keine Vergleichung stellen, sondern urtheilen muß, was dorten Virgil von der Stadt Rom sagt:

Hic tantum inter alios caput extulit altum,

Quantum lenta solent inter viburna cupressi.

Mit allem Rechte glauben wir in diese kleine Zahl ein Trauer-Gedicht setzen zu können, welches hier auf den Tod der Hoch- Wohlgebohrnen Frau von Osterhausen, ic. ic. im Namen Dero Hrn. Gemahls zum Vorschein gekommen; Unsern Lesern das Urtheil nicht aufzubringen, wollen wir eine und andere Stelle heraus nehmen, und unsern Blättern einverleiben. Denn obgleich die Schönheiten durch das ganze Gedicht so ausgearbeitet sind, daß in dieser Absicht eine Stelle der andern gleich ist, so gibt es doch in allen Gedichten gewisse Sammel-Plätze (daß wir so reden) der Annehmlichkeit, da man sagen kan:

Micat inter omnes

- - - Velut inter ignes

Luna minores.

Wie zärtlich ist der Anfang:

Im allertraurigsten durchlebter Augenblicke
Nahm dich aus meinem Arm ein kläglich
Mißgeschick,

Geliebte. Mußte denn dein früher Abend-
schein,

Nach einem schönen Tag, so schwarz und
schrecklich seyn!

Noch hat die Zeit bisher, da sie sonst alles
lindert,

Diß Bild nicht andergelicht, und meinen
Schmerz gemindert.

Beständig fordert noch von Menschen und
Geschick

Dich, seinen halben Theil, mein blutend
Herz zurück.

Wie schön wird nicht die stille Gegend der
Verstorbenen abgebildet:

Betrachtungen voll Ernst! welsch fürchter-
liches Leere

Erfüllt die Gegenden der stillen Todten-
spähre,

Dort,

Dort, wo des Schicksals Spruch nun un-
 erbittlich vest
 Sie der Verwefung bringt, und nie zurü-
 cke läßt!
 Dort seh ich über ihr die Nacht zusammen-
 schlagen,
 Sie sinket, und wohin? Soll ich den Ab-
 grund fragen?
 Wer wohnt dort unten? Du, Vernich-
 tung? Oder wer?
 Ich frage. Doch umfonst. Die Gegend
 schweigt umher.
 Irr ich und teuschet mich ein Traum im
 blaffen Bilde?
 Seh ich sie dorten nicht ein trauriges Ge-
 silde
 Mit tragem Fuß durchgehn, weit von der
 Tage Licht,
 Weit von der Oberrn Welt? Seh ich sie
 dorten nicht
 Am Rande der Natur? Wo niederwärts
 geführet,
 In ihrem eignen Staub sie kläglich sich
 verlihet?
 Hier ist, wo auch der Mensch den eisern
 Scepter ehrt,
 Durch dessen Kraft die Zeit in Asche We-
 sen kehrt.
 Vergessenheit! Hier ist, wo deine Ström-
 me schleichen
 Und in das öde Nichts sich giesen, um zu
 schweigen.

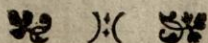
Die vornehmste aber unter allen Stellen ist
 diese, wo gereizet wird. (und wie gründlich
 ist schon dieser Gedanke) daß ein muthia ster-
 bender Krieger nicht so viel Großmuth be-
 zeigt, als einer, der mit Gelassenheit auf
 seinem Bette stirbt:

Betäubt, wo Boreas um Mast und Se-
 gel heult,
 In einer dichten Nacht, die nur der Blitz
 zertbeilt,
 Durch hohler Wellen Schooß auf Zufall
 hingeschleudert,
 Ergrißen vom Geschick, und an den Fels
 zerschertert,

Winkt iener dort den Tod, nicht unver-
 dient, vielleicht
 In einem Element, dem er an Wildheit
 gleicht.
 Hier, wo tief in der Schlacht, die rufen-
 den Trompeten
 Die Schaaren unter sich ermuntern, sich
 zu tödten.
 Und das bedeckte Feld von schnellen Flam-
 men raucht;
 Indeß, daß ich Vanier in Blut die Rache
 taucht,
 Für deren schweren Arm, gleich ausge-
 streckt zu allen,
 Die Völker durch das Schwert, wie Gras
 für Sichel fallen;
 Schickt dieser seinen Hauch mit Loben in
 die Luft,
 So bald der Ordnung nach ihn seine
 Stunde ruft;
 Und schickt, indem er stirbt, noch mitten
 im Getümmel,
 Die Kugel zu dem Feind, und Fliche zu
 dem Himmel.

Gewiß, man kan dieses Gedicht nicht unter
 die gemeinen und gleichgültigen zählen, und
 die Nachricht, ja auch die Proben davon
 fordern mit allem Rechte einen Platz in die-
 sen Blättern. Nichts Böses ist, das nicht
 zu etwas Guten Anlaß und Gelegenheit ge-
 ben sollte. Ein so betrübter Todesfall muß
 uns ein so schönes, lebhaftes, zärtliches, ja
 was noch mehr, recht gründliches und Ge-
 dankenreiches Gedichte zuwegen bringen.

Brescia. Der hiesige Buchdrucker, Bossi-
 no, hat den ersten Theil des grossen Werks
 des Hrn. Conte Giammaria Mazzuchelli,
 betitelt: Gli Scrittori d'Italia, welches die
 Nachrichten aller Italienischen Schriftsteller
 so wohl, was ihren Lebens Lauf, als auch
 gedruckte und ungedruckte Schriften betrifft,
 in sich enthält, nunmehr völlig fertig. Mit
 dem zweyten Theil wird sich der Buchstabe
 A. endigen, worinnen bey 3000. Schriftstel-
 ler allein angeführt werden. Wer die Le-
 bens.



bens. Beschreibung gelehrter Männer, als des Archimedis, Pietro d'Abano, Pietro Aretino, Jacobo Bonfadio, Luigi Alamanni, Constantino Grimaldi, Scipione Cappece, Francesco Arizzi und Paolo Gagliardi, von unserm Verfasser gesehen, welche besonders gedruckt worden, wird leicht urtheilen können, was an diesen grossen Wert seyn müsse. Er hat hieran bey 20. Jahren gearbeitet, und ausser 500. und mehr Medaillen, so vor gelehrte geprägt worden, und er gesammelt, besitzt er eine ansehnliche Anzahl von Manuscripten und Büchern, welche wohl auf die vierzig tausend sich belaufen; dabero wohl zu wünschen, daß dieser Herr Mazzuchelli sein so nütliches Werk zu Stande bringen möge, welches auf die Art des bekannten Dictionarii Historico-Critici des Petri Bayle mit verschiedenen kritischen und gelehrten Anmerkungen versehen wird.

Göttingen. Zu Anfang dieses Jahrs hat der Director der hiesigen Stadt Schule Hr. Leonhard, auf einem Quartbogen in lateinischen Versen einen Traum von dem Andank, damit den Schulmännern ihre Arbeit belohnt wird, beschrieben. Der Titel lautet: Non neminis somnium doctibus in scholis ad qualemcunque consolationem enarratum a Jo. Christoph. Leonhard. Quosdam deonare in scholas, harumque fideles magistros, nihil novum, insolens nihil. Antiquum obtinet orbis. Der in die Augen fallende Endzweck ist wohl, daß der Hr. Leonhard sich selbst über Undank beklagen, und gegen allerley Beschuldigungen rechtfertigen will. Wir sind von demjenigen nicht hinlänglich unterrichtet, was Anlaß zu diesem Aufsatz gegeben haben mag: Indessen kehret man so viel, daß Hr. Leonhard der Lateinischen Sprache mächtig sey, und ist es bey einem mehr als sechzigjährigen Mann viel, wenn er noch Munterkeit genug zu dichten hat. Er siehet in seinem Traum einige Schul-Lehrer ohne Bezablung, weil ihr Schüler klagt, sie hätten es nicht leicht genug gemacht: Einem andern die Hand ab-

gehauen, weil sie Zucht geübet; einige noch schlimmer zugerichtet; Andere geschlagen, oder verklagt, weil sie ein allzukrummes Holz nicht zu einem Mercurio haben bilden können. Endlich erwacht er über das knarren der elfenbeinernen Thür der Träume: Und entschließt sich dennoch bey seiner Schul-Arbeit zu sterben.

Basel. Unter der Aufsicht des Hrn. Professor Joh. Rudolph Zwingers, kommen bey Imhoff Acta Helvetica physico mathematico botanico medica heraus, davon der erste Theil 1752. in 4to gedruckt worden, und unter zweyen Anfängen 175. Seiten stark ist.

Diese neue Jahrschrift bestehet aus zweyen Theilen. Im ersten findet man eigene Aufsätze und Anmerkungen: Verschiedene sind practisch, und kommen von den drey Basilschen Hrn. Professorn in der Arzney, Wissenschaft her. Den Anfang macht der ältere Hr. Zwinger selbst mit der Beschreibung eines Wasserkopfs, den er mit mehreren Beispielen vergleicht, und in welchem verschiedene Knochen am Kopfe gefehlt haben. Hier auf folgt 2.) eine verhärtete und nur wenig mehr hohle Harnblase, die nach einer langen Schwierigkeit im Harnen entstanden. 3.) Eine Geschichte von einem Molche, der von einem Mädchen abgegangen. Da das Thier nicht unmittelbar gebascht, sondern erst nach einem Tage gefunden worden seyn soll, und man also keine Gewisheit hat, daß das gefundene eben die Ursache der Krankheit, oder der vorige unwillkommne Gast gewesen seye, so bleibt bey dieser Wahrnehmung noch zu einigem Zweifel der Anlaß übrig. 4.) Der Hr. Prof. König hat an dem Nestelwurme die Zungen (proboscides) wahrgenommen, die dieses beschwerliche Thier aus den Seitenlöchern aus und einbringen kan. Er fügt zu des Hrn. D. Ernsis ehemaligen Wahrnehmungen bey, daß die Würmer, die zusammen einen Nestelwurm ausmachen, die Fähigkeit haben ihre zwey
Seiten

Seitenröhren, die sonst verschlossen sind, solchergestalt an einander zufügen, daß sie zusammen zwey an einander hangende Röhren ausmachen, die so lang sind, als die ganze Kette der Thiere. 5.) Der Hr. Prof. Daniel Bernoulli hat aus den Wahrnehmungen des Hrn. Bouguers den Schlaf gezogen, daß überall über der Erde in einer Höhe von 1000. Klaftern eine gleiche Kälte in der Luft herrschet, und er zeigt ferner, daß in den verschiedenen Gegenden der Welt, das Verhältnis des Falls des Quecksilbers gegen die Höhe, worauf man steigt, ungleich ist. 6.) Der Hr. Friderich Zwinger hat einen Jungen an einer in die Luftröhre gefallenen Bohne gesehen. Er hat dabei angemerkt, daß die Bohne gequollen und weich gewesen, und mehrere einweichende Mittel sie vielleicht geschmolzen hätten. 7.) Er hat auf ein anhaltendes und ungerne fortgesetztes Gelächter sehen den Friesel folgen. 8.) Er beschreibt auch einen hohlen Schwamm auf einem langen Stiele, den er für ganz neu ansieht. 8.) Der Hr. D. Respinger beschreibt eine Wassersucht, in welcher das Wasser ausser dem Bauchfelle im Fette gefessen. 10.) Unser alter Freund der Wundarzt Gagnebin beschreibt die kleine rundblättrichte Birke, die in Schweden und auch in der Schweiz wächst. 11.) Der Hr. D. Hofler hat einen Schleimpfropf aus dem Schlunde glücklich gerissen. 12.) Er beschreibt auch den in Spanien sonst bekannten Kinbackenkrampf, der viele junge Kinder aufreißt, und wovon er einige mit Blasenpflastern, angeschmiertem Del, abgekochten Wasser mit Franzosen Holz, und dergleichen geheilt hat. 13.) Er hat zwischen der im Elsaß, und der in Schweden wachsenden Scheuchzeria einigen Unterscheid gefunden. Die seine hat nur drey Saamensache, in einem aber bis auf neun Saamen. Auch in der Lorberblume entfernt er sich von Linnäo, und leugnet die Saftgrube. Er bemerkt dabei, daß die Citronen, Bäume, den dritten Theil ihrer Blumen ohne weibliche Theile hervor bringen, und verwirft aus diesem

Grund die sogenannten Monoeciarum Classe. 14.) Der Hr. D. Willi hat ein Geschwür am Bauche geheilt, woraus ein Wurm gekrochen war, und bey einem andern Bauchgeschwür ist er eben so glücklich gewesen. 15.) Der Hr. Stuvanus hat ein Geschwür am Getöse durch den Stuhlgang heilen gesehen, und der Hr. D. Respinger 16.) einige unförmliche Eyer angemerkt. 17.) Der Hr. Benz gibt eine doppelte Auflösung der Aufgabe von Delos, oder die Ausfindung zweyer mittler Proportional, Zahlen zwischen zweyen Würfeln. 18.) Ein Ungenannter hat etwas vom Vesuvius eingeberichtet, und glaubt insonderheit, der zweyspitzichte Gipfel dieses Bergs sey nicht älter als der Ausbruch des Jahrs 1631. Den zweyten Theil machen drey neu aufgelegte Probeschristen aus, in welchen der Herr Peyer im Hof eine Wassersucht im Everstock, der Hr. Ott eine verschworne Niere, und der Hr. Welti einen aus der Brust ausdringenden Schlagaderbruch beschreibr. Ist vor 54. kr. zu haben.

Leipzig. Es vertheidigten Herr Doct. Christ. Gotth. Gutschmidt, und Herr Christ. Gottfr. Sigm. Richter in dem juristischen Hörsale eine Abhandlung, welche den Titel führet: Jura Mercatorum in exigendis usuris ex mora in solvendo mercium pretio sacra, und vier Bogen in 4to beträgt.

Wie Hr. D. Gutschmidt schon durch seine Inaugural. Disputation und andere Proben gewiesen hat, wie viele Kenntniß er von Sachen, welche die Handlung betreffen, besitze; so wird auch hier die Frage, wie fern ein Kaufman wegen der verzögerten Zahlung für verkaufte Waaren Zinsen fordern könne, mit der Gründlichkeit und Gelehrsamkeit ausgeführt, welche eine so wichtige und so oft vorkommende Sache verdient. Nach den römischen Rechten wird bey dem Verkaufe, wie bey allen *indiciis bonae fidei*, (es wird wohl nicht viel daran gelegen seyn, wenn man gleich diese römische Grille nicht deutsch

deutsch nennet) demjenigen, der mit Ent-
richtung seiner Schuldigkeit verzögert hat,
Zinsen zu bezahlen. Aber das fragt sich,
ob der Verkäufer mit den gewöhnlichen Zin-
sen zufrieden seyn muß, oder so viel fordern
kann, als er mit dem Gelde hätte gewinnen
können, wenn es ihm zur gehörigen Zeit
wäre ausgezahlt worden. Nach dem l. 19.
de per. & cond. rei vend. leugnet der Herr
Verfasser das letztere, und wiederlegt mit
vieler Belesenheit und Einsicht die gegensei-
tige Meynung, welche von vielen auch gros-
sen Rechtsgelehrten verteidiget wird, wor-
auf er weiter den Anfang, die Beschaffen-
heit, und das Ende dieser Zinsen nach den
römischen Rechten untersucht. Alsdann
kommt er auf dasjenige, was das canoni-
sche Recht von der vorhabenden Frage ver-
ordnet, und bemerkt zuerst, daß sich so gleich
dadurch offenbare, wie ungegründet die all-
zugrosse Strenge des canonischen Rechts ge-
gen die Zinsen sey, weil diese Strenge, da sie
in Deutschland mit dem canonischen Rechte
eingeführet worden, und die Zinsen verhaft
gemacht, andere Einrichtungen statt der Zin-
sen, zum Ex. die jährlichen Rente, Leihhäu-
ser, und dergleichen einführen müssen, wovey
man, statt der Zinsen, verstattet, die Nu-
zung, die von dem Geld hätte können gezo-
gen werden, oder das Interesse mora zu so-
dern, welches aber seiner Ungewißheit wegen
sehr viele Weilläufigkeiten verursacht. Da-
her sind die jezo gewöhnliche 5. von 100. zu-
erst in dem Reichs. Abschiede zu Speyer im
Jahre 1600. fest gesetzt worden, dessen 139.
hieber gehörigen Artikel der Hr. Verfasser
ganz einrücket, und diese Verordnung auf alle
Fälle, wo man seine Schuld zu bezahlen verzö-
gert, ziehet, obgleich die ausdrückliche Worte
nur von dem Darlehn reden. Solchergestalt
wird nach diesem Reichs. Gesetze einem Kauf-
mann frey stehen, entweder die Interesse zu 5.
von 100. zu fordern, oder, was er durch Zu-
rückbehaltung der Bezahlung für Schaden
leide, zu welchem letztern aber der Hr. Ver-
fasser nicht anräth. Nach den Lübeckischen
Rechten steht dem Gläubiger frey, die Ein-

setzung des erlittenen Schadens zu fordern,
oder sich von dem Schuldner wieder eben so
viel Geld, so lange er das seinige entbehren
müssen, leihen zu lassen. Aber dieses letzte-
re Mittel ist nicht allzubequem, und Mevius
bezeugt, daß es wenig gebraucht werde. Was
besonders in Sachsen dieserwegen für Ver-
ordnungen vorhanden sind, führet der Hr.
Verfasser umständlich an, und zeiget in der
ganzen Abhandlung so wohl eine gründliche
und weilläufige Kenntniß der Rechte, als
eine nicht gemeine Geschicklichkeit in Anwen-
dung und Erklärung derselben.

Erfurt. In Ronnens Verlag ist heraus-
gekomen: Die Geschichte Sr. Eminenz
Hrn. Angelus Maria Quirini, der Rö-
mischen Kirchen Cardinals &c. aus dero-
selben eigenhändig aufgesetzten Lateinischen
Lebens-Beschreibung zusammen gezogen von
M. Just. Friedr. Veit Breithaupt, der
K. d. G. in Göttingen, und d. S. in
Helmstädt Mitglied.

Das Leben des Hrn. Cardinals ist so wohl
wegen der Grösse desjenigen, der darinnen
von sich selbst redet, als auch wegen der
sehr besondern und mit vieler Aufrichtigkeit
darinnen von dem Herrn Cardinal ertheilten
Nachrichten ungemein lesenswürdig. Bis-
her haben es nur Gelehrte lesen können,
und auch diese nicht alle, weil von der ei-
gentlichen Original-Ausgabe vielleicht nur
so viel Exemplare nach Deutschland ge-
kommen sind, als der Herr Cardinal dahin-
geschenkt hat, und auch der Schweizeri-
sche Nachdruck nicht zulänglich ist gewesen,
das Buch so vielen Lesern in die Hände zu
bringen, als es verdienet. Man hat also
dem Herrn M. Breithaupt sehr vielen Dank
zu sagen, daß er ein so schönes Werk durch
seine gegenwärtige Arbeit gemeiner macht.
Sie unterscheidet sich von einer ordentlichen
Uebersetzung darinn, daß alles, was den
Herrn Cardinal nicht selbst angehet, weg-
gelassen ist, auch die Stellen aus Briefen,
welche er als Beweise angeführet, als Notizen
unter

unter den Text gesetzt worden sind. Hie und da hat Herr M. Breithaupt seine eigene Anmerkungen beygefüget. Wie hiedurch das Werk von seinem wesentlichen Wehre nichts verlohren hat, und übrigens meistens des Herrn Cardinals eigene Worte beybehalten sind, so läßt es sich von Deutschen mit eben dem Vergnügen und Nutzen lesen, als die Grundschrift von denen, die sie zu lesen im Stande sind, da des Herrn M. Breithaupts Art sich auszudrücken vollkommen zierlich und schön ist. Der gegenwärtige Theil von 19. Bogen in groß 8vo, gebet bis den 26 Winterm. 1727. weil er nämlich die beyden ersten Bände der Grundschrift in sich faßt. An der äußerlichen Schönheit hat der Verleger nichts ermangeln lassen, und ein sauberes Bildniß des Herrn Cardinals, nebst einigen darunter befindlichen lateinischen Versen, ist bey einen solchen Werke etwas mehr, als eine Zierarth. Wir wünschen, daß die Umstände dem Herrn M. Breithaupt eine baldige Fortsetzung verstaten mögen. Ist vor 45. fr. zu haben.

Verona. Bey Guiseppe Berno ist zu haben: *L'uso e l'abuso del Caffè, Dissertazione Storico Fisico Medica del Dottor Giovanni dalla Bona, Veronese. 1751. in 8vo 70. Seiten stark.*

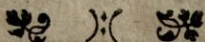
Zuerst erzehlet er die Art und Weise, wie diese Arabische Bohne von denen Arabern zu denen Türken, und von diesen zu denen Persianern, und zuletzt zu denen Italienern kommt. Er beschreibet die Pflanze, so bey denen Morgenländern Ban geneanet wird, und untersucht unter so vielerley Arten dieser Bohnen, welche die beste sey, nemlich diejenige, welche die kleinste ist, und dunkelgelb ins grünlichte herseheth, wie Heu riechet, und wie gut Kraut schmeckt. Bey dem gebrennten Caffée befinden sich nach seiner Meynung *Particulæ oleosæ crassæ, empirevmaticæ, auch gummosæ, so mit einem Salve volatili urinoso und Sale Alcalino terreo vereinigt ist.* Die nützlichste Untersuchung ist wohl diese, da er die Frage aufwirft: Ob ein solch Getränk nüt-

lich, schädlich, oder keines von beyden seye. Simon Paulli in seinem *Commentario* von dem Gebrauch des Tobacks und Caffée schreibet, wie Hofmann, diesem Getränk den Ursprung gewisser Nerven. Krankheiten zu, und dieses bestärket Hr. D. dalla Bona mit vielen angeführten traurigen Wirkungen, welche aus dem übermäßigen Gebrauch dieses Getränks entsanden. Jedoch scheint er am Ende des Buchs zu glauben, daß der Caffée ein und andern nach dem Mittag. Essen nützlich seyn könne, nachdem die Temperamente sind, nüchtern und Frühe aber verbietet er solchen. Wir wollen mit dem Epigrammate des Habersacks denen Liebhabern dieses Getränks Trost zusprechen, da es heist:

*Viscida dissolvit Caffée, pigra lotia bellis,
Suscitat, & vigiles absque labore facit.
Hinc Cephalalgia viscosa, coma catharri
Ebrietas, colicus pellitur hocce dolor.
Digerit & crudam stomachis languentibus
escam,
Plus juvat a pastu, quam juvat ante cibos.
Plus quoque flegmaticis, & laxo corpore
obesis
Quam calidis, macris, mobilibusque qua-
drat.*

Inzwischen erwarten wir von diesem Herrn Bona einen andern Tractat von denen bösen Wirkungen des übermäßigen Gebrauchs vom Caffée und dem Scorbut in Italien.

Zalle. Die wichtige Stelle Jes. IX. 5. ist am Ende des vorigen Jahrs in folgender kleinen Schrift von anderthalb Bogen, mit einigen Anmerkungen erläutert, und kürzlich erklärt worden, *Meditatio exegesis in Es. IX. 5. de gaudio ex nativitate Messia, nomine Senatus academici proposita a D. Christiano Bened. Michaelis* Der Hr. Verfass. sucht insonderheit die Verdrehung einiger alten und aller neuern Juden zu widerlegen, welche unter dem geböhrnen Sohn Hiskias verstehen. Jesajas stellet die Geburt des Kindes als eine Ursach der größesten Freude



de der Galiläer, des Stammes Naphtali und Sebulon vor: Da aber diese Stämme und Länder unter dem Scepter desjenigen Israelitischen Königs stuhnden, der eben in das Land Juda eingefallen war, das Königreich der Juden zu zerstören, und die Familie Davids auszurotten, wie konnte denn die Geburt des Hiskias eines Sohns des Ahas, wider den sie zu Felde dienten, ihnen eine so ausnehmende Freude erwecken? Es wird zugleich angezeigt, daß viele ältere Juden, Jonathas, der Traciat Debarim Kabbah, und Ben Sira (so 1697. zu Amsterdam gedruckt ist) die Meynung des Propheten richtiger verstanden, und ihn von dem Mesias erklärt haben. Zuletzt werden die Worte des Spruchs kurz doch bündig erläutert.

Basel. Specimen iuridicum fiktens *tentamen juris publici Helvetici*. So lautet die Ueberschrift einer gelehrten Probeschriß von 32. Quartseiten, die Herr Isaac Iselin aus Basel am 6. Jul. 1751. daselbst vertheidigt hat. Hr. J. Mitbürger hat sich vornehmlich durch den Rath des Hrn. Hofraths Schmausen bewegen lassen, auf Ausarbeitung eines Staatsrechts der Eidgenossenschaft zu denken. Er liefert hier einen Versuch davon, der ungefähr das erste Buch des ganzen Wercks ausmachen würde, de personis Corporum Helveticum constituentibus, wovon Sect. 1. de Jure Publico Helvetico in genere, Sect. 2. de Corpore Helv. in genere, Sect. 3. de foederibus, Sect. 4. de regimine reip. Helv. in genere, Sect. 5. de foederatis praecipuis, vulgo Cantonibus, Sect. 6. de Helveticorum sociis, und Sect. 7. de Corporis Helv. subditis handelt. In diesem kleinen Entwurf stecken viele historische und rechtliche brauchbare Sätze. Man setzet, daß der Herr Verfasser ein vernünftiges allgemeines Staats- und Völkerverrecht

mit einer pragmatischen Kenntniß seines Vaterlandes und der damit auf das genaueste verknüpften deutschen Reichs. Geschichte sehr wohl zu verbinden weiß. Ist vor 12. Kr. zu haben.

Mayntz. Bey dem Buchhändler, Johann Friedrich Krebs, ist zu haben: Hermaphroditisches Sonn- und Mondk. Kind, das ist: Des Sohns der Philosophen natürlich-übernatürliche Gebährung, Zerstörung und Regenerirung, oder vorgestellte Theorie und Practic den Stein der Weisen zu suchen und zu machen. Durch einen unbekanntem Philosophum und Adeptum in 12. emblematischen Figuren und vielen Paragraphis, mit Applicir- und Versügung so vieler Canonischen Versen des berühmten Schwedischen Adepti Northons, aus einem alten MSct. gezogenem präsentiret. Nun aber nach dem mistischen Verstand und innern Wesen expliciret, nebst denen Caballistischen Zeichen Salomonis durch einen Lehr- Jünger der Natur, L. C. S. Gedruckt in der Churfürstl. Hof- und Universitäts- Buchdruckerey bey denen Häffn. Erben durch Elias Veter Bayer. 1752. in 8vo 4. und einen halben Bog. nebst 14. Kupfer Blättern in 8vo.

Der Erfinder dieser Geheimniß- vollen und von ihm fast allzudeutlich erklärten Sinnbilder, welche die Practic der ganzen Kunst vorkstellen, hat seinen Nahmen verschwiegen, und die Ehre dem Authori der Canonum Northon oder Hautnorthon, der ein Schwede von Geburt, und ein Schwieger- Sohn des Weltberühmten Wohl. Adepti, Sendivogii, gewesen, überlassen. Er wünschet in der Vorrede dem würdigen Leser, daß er diese Erklärung verstehen, und dadurch des so grossen von Anfang der Welt bis auf unsere Zeiten so geheim gehaltenen Hermetischen Geheimnisses theilhaftig werden möge.

Diese Nachrichten sind alle Mittwochen in Zürich bey Heidegger und Compagnie, Buchhändler, zu bekommen.